

Adventsbrief 2014

Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt. (Gandhi)

Liebe Spender, Freunde und Weggefährten des Schirm-Projektes,

Weihnachten ist das Fest der Liebe und der Familie, so sagt man. Das ist für die einen eine freudig erwartete Zeit. Für die anderen ist sie es ganz und gar nicht. Was, wenn man zu diesem Anlass nichts zu feiern hat? Wo soll man in der Weihnachtszeit hin, wenn weder Familie noch ein liebender Mensch in ihrer Nähe ist. Freilich, die klassische Konstellation Mutter-Vater-Kind geriet zwar in den letzten Jahrzehnten etwas in Unordnung - nicht aber Weihnachten als scheinbares Sinnbild familiärer Qualität. Wir stehen Wahlverwandtschaften und ungewöhnlichen sozialen Verbindungen liberal gegenüber. Doch allen soziologischen Veränderungen zum Trotz bleibt das gelungene „Fest der Liebe“ beharrlich auf Platz 1 der Hitliste familiärer Wunschorstellungen. Die Sehnsucht nach Geborgenheit und Zugehörigkeit sucht sich am Weihnachtabend ihre Opfer und findet fette Beute. Und warum? Ein Grund ist, dass wir Menschen allzu oft dem trügerischen Bild unserer eigenen Phantasie erliegen, dass es in den Weihnachtsstuben der anderen schöner zu sein scheint und sich dort vermutlich niemand einsam fühlt oder gar allein vor dem Fernseher langweilt. Man muss nicht besonders psychologisch geschult sein, um zu wissen, dass die realistische Ausgangslage der meisten so aussieht, dass sie froh sind, wenn sie mit Ach und Krach die Feiertage ohne größere Konflikte hinter sich gebracht haben. Das trifft gelegentlich auch auf Besucher und Mitarbeiter unseres Hauses zu. Da gibt es im Schirm-Projekt wenig Unterschiede zur Durchschnittsbevölkerung. Nicht in diesem Punkt.

Allerdings in anderer Hinsicht: Weihnachten als „Fest der Liebe und der Familie“ hat für manchen unserer Jugendlichen und Familienmitglieder eine zentralere Bedeutung als wir annehmen. Zu Weihnachten wird man, mehr als sonst im Jahr, an seinen Sozialisationsort erinnert. Ins Schirm-Projekt kommen Menschen, die wenig gute Erinnerungen daran haben. Es wird unseren größeren Kindern, Jugendlichen und jungen Eltern spürbar, in welchem sozialen Fruchtwasser sie schwammen. Sie wissen, dass sie keine Wahl hatten. Daraus kann ein schmerzliches Gefühl des Andersseins erwachsen. Und nicht genug, dass sie sich selbst so fühlen, sie werden auch von außen als ein Webfehler im gesellschaftlichen Teppich gesehen. In dieser Beziehung ist die Startlinie nämlich nicht für alle gleich. Jedes Kind ist Erbe und Empfänger der Güter, die in seiner Familie gelebt werden. Es ist Träger der Geschichte von Generationen und es wird sie mit seinem Leben an die nächsten weiter tragen. Kinder sind in dieser Kette, die Edelsteine, für die wir Verantwortung haben. Manches Kind setzt als Erwachsener die bekannten Pfade und Bestimmungen fort, die ihm vertraut und sicher erscheinen, selbst wenn sie ihm schädlich sind. Und hier braucht es Menschen, die die Edelsteine freilegen, die im Verborgenen geblieben sind. Die meisten der uns Anvertrauten sind darauf angewiesen, dass ein anderer Mensch ihnen dabei hilft, die Stoßrichtung zu ändern. Darin sehen wir Schirm-Mitarbeiter unseren Auftrag. Es geht nicht darum, dass wir Eltern oder Kinder umkrepeln und neue Menschen aus ihnen machen wollen. Nicht die äußere Veränderung bringt Dynamik in das Leben der Jugendlichen und Familien, sondern die Aussicht auf Veränderung. Wenn Menschen in einer schwierigen Situation gefangen sind, brauchen sie nichts so sehr wie jemanden, der ihnen versichert, dass es ein Leben jenseits dieses Zustandes gibt. Wir versuchen in unserer täglichen Arbeit den uns anvertrauten Kinder, Jugendliche und Eltern Zuneigung, Begleitung und Sicherheit zu geben. In einer filigranen Mischung aus Aufforderung und Ermutigung erproben wir Richtungswechsel der bisherigen Lebenswege in den

Familien. Bei dem einen besteht sie darin, Stück für Stück beim „Freilegen“ des Küchenfußbodens zu helfen, bei einer anderen kann es bedeuten, zum ersten Mal ein Märchen vorzulesen oder zusammen Kekse zu backen, bei wieder anderen rechnen wir das verfügbare Geld für jeden einzelnen Tag aus oder zeigen, welche Schuhe man besser im Winter anzieht und welche sich im Sommer eignen. Zu unseren Aufgaben gehört es, eingeübte Alltags-Muster aufzulösen. Und oft stellen wir erstaunt fest: Die Kraft, die sich aus der Sehnsucht nach einem anderen Leben speiste, ist stark genug für Veränderung. Soweit zu unserem Alltagsgeschäft.

Und dann erleben wir manchmal Sternstunden. Das kommt vor, wenn über das Alltagshandeln hinaus Veränderung geschieht, im Herzen. Wenn die erzieherische Ansprache der Mutter zum Kind sanfter wird, wenn der Blick beim Schimpfen Nachsicht verrät, wenn die Stimme früh beim Wecken weicher klingt. Dann erleben wir etwas so Schönes, dass es sich mit purer Arbeitsbewältigung nicht vergleichen lässt. Wir dürfen zuschauen, wie Familienmitglieder fürsorglich miteinander werden, besonders für ihre Edelsteine. Bestenfalls können sie nach einiger Zeit ohne uns und miteinander weiter leben. So gesehen ist im Schirm-Projekt Weihnachten manchmal mitten im Jahr. Ein persönliches „Fest der Liebe und der Familie“ richtet sich nicht nach dem Kalender. Es will gefeiert werden, wenn es soweit ist. Bei Licht betrachtet gibt es im Schirm-Projekt sogar öfter Weihnachten als anderswo – nur ohne Baum.

In diesem Sinne danke ich Ihnen im Namen meines Teams für Ihr Interesse und Ihre Fürsorge für unser Schirm-Projekt. Sie ermöglichen uns Mitarbeitern, Hilfe, Begleitung, Ermutigung und Stütze für die Menschen zu sein, die von der Natur weniger mit den gesellschaftlich anerkannten Gaben ausgestattet sind. Ich kann Ihnen versichern, dass wir unser Möglichstes tun, um gute Richtungswechsel für die uns anvertrauten Menschen zu bewirken – bis hin zum Weihnachtsfest mitten im Jahr.

Ihnen wünsche ich für das kommende Jahr viele persönliche „Feste der Familie und der Liebe“, und zwar tief in Ihrem Herzen – dazu braucht es nicht viel Lichterglanz.

Es bleibt Ihnen herzlich verbunden Ihre

Anna Manser